

# Remsthal-Bole

Amts- und Intelligenz-Blatt für den Oberamtsbezirk Waiblingen.

erscheint wöchentlich 4mal: Dienstag, Donnerstag, Freitag und Samstag. Preis: vierteljährlich in Waiblingen bei der Expedition 90 Pf. frei ins Haus 1 M. durch die Post bezogen, im Oberamtsbezirk Waiblingen 1 M. 20 Pf., außerhalb desselben 1 M. 40 Pf. Einrückungsgebühr in Waiblingen und den Amtsbezirken für die 4spaltige Garmondzeile oder deren Raum 6 Pf. auswärts 9 Pf.

Nr. 59.

Donnerstag den 19. April 1888.

49. Jahrgang.

Bekanntmachungen.

## An die Gemeinderäte.

Durch die in No. 14 des Regierungsblatts erschienene Verfügung des R. Ministeriums des Innern vom 5. d. M. sind die bisherigen Vorschriften über die wider die Neblaus zu ergreifenden Maßregeln in mehreren Punkten abgeändert worden. Die Gemeinderäte werden daher aufgefordert, sich ungesäumt mit den neuen Vorschriften bekannt zu machen, und solche pünktlich zu vollziehen. Dieselben finden auf alle Gemeinden des Bezirks Anwendung, wenn auch auf einigen Markungen keine Weinberge, sondern nur Nebenpaltiere (Kammerzen) sich befinden. Binnen 8 Tagen sind nun die in § 2 der angeführten Ministerialverfügung vorgeschriebenen Beschlüsse zu fassen und Wahlen vorzunehmen, worauf die Ortsvorsteher vorschriftsmäßige Anzeige hierher zu erstatten haben. Da schon bisher in einigen Gemeinden Ortskommissionen niedergesetzt waren, so wird noch ausdrücklich bemerkt, daß auch in diesen Gemeinden dennoch nach § 2 jener Verfügung zu verfahren ist, daß aber selbstverständlich die bisherigen Kommissionsmitglieder wieder gewählt werden können, soweit ihre Anzahl nicht die durch neuen Beschlüsse festzusetzende übersteigt.

Waiblingen, am 18. April 1888.

R. Oberamt: L h y m.

## R. Amtsgericht Waiblingen.

Von den Gerichtsvollziehern des Bezirks haben 12 die ihnen nach §. 32 Abs. 3 der Justizministerialverfügung betreffend die Gerichtsvollzieherordnung vom 6. Sept. 1879 obliegende Pflicht, alle 3 Monate Hauptregister und Kassentagbuch hierher zur Prüfung vorzulegen, nicht erfüllt. Die Säumigen werden hieran erinnert.

Den 16. April 1888.

A. B. S o n o l d.

## Diöcesan-Verein.

Montag den 23. April Nachmittags 2 Uhr in der Krone zu Binnenden.

Elwert.

## Bekanntmachung.

Der von der Baugesellschaft neu angelegte Güterweg über die obere Röhle ist nunmehr fertiggestellt und kann von den betreffenden Güterbesitzern von jetzt an befahren werden.

Den 16. April 1888.

Stadtschultheißenamt.

Waiblingen.

## Haus- und Acker-Verkauf.

Daniel Hermann und seine Kinder bringen am nächsten Samstag den 21. d. Mts.

Vormittags 11 Uhr

auf hies. Rathaus zum zweiten und voraussichtlich letzten Mal im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf:

1<sup>2/32</sup> el an:

1 Nr 78 M. einem 3st. Wohnhaus mit Tenne, gewölbtem Keller und Hofraum an der Grabenstraße



1/2te an:

— Nr 17 M. einem 1st. Stall dabei angekauft zu 1805 M.

16 Nr 22 M. willkühr. aeb. Acker im hintern Roststol mit 7 tragbaren Bäumen, angekauft zu 600 M.

Hiezu sind weitere Liebhaber eingeladen.

Den 17. April 1888.

Ratschreiberei.

Gottfried Ellwanger jr. im Schloß in Schnaitz verkauft am

Dienstag den 1. Mai  
von morgens 8 Uhr an

1000 St. schöne fichtene Stangen

für Wagner, auch

Hopfenstangen, Rahmenschenkel & Zaunstecken.

Waiblingen.

## Wohnungs-Veränderung und Geschäfts-Empfehlung.

Einem hiesigen und auswärtigen Publikum erlaube ich mir ergebenst anzuzeigen, daß von heute ab ich bei Frau Färber Häfner Wittwe wohne.

Für das mir bisher erwiesene Vertrauen höflichst dankend, bitte ich dasselbe mir auch ferner bewahren zu wollen.

Zugleich empfehle ich meine Tapeten-Musterkarte in schönster Auswahl.

Waiblingen den 17. April 1888. Hochachtungsvoll

Wilh. Haag, Maler.

## Bezirkskrankenkasse Waiblingen.

### Bekanntmachung des Rechnungsabschlusses.

Im Rechnungsjahr 1. Januar bis 31. Dezember 1887 betragen nach der am 16. d. Mts. von der Generalversammlung abgenommenen Rechnung die

#### Einnahmen.

1. Kassenbestand pro 1. Januar 1887	27 M. 03 Pf.
2. Kapitalzinsen	12 M. 90 Pf.
3. Eintrittsgelder	284 M. 88 Pf.
4. Durch Arbeitgeber eingezahlte Beiträge	3628 M. 96 Pf.
5. Ersatzleistungen dritter für gewährte Krankenunterstützung	31 M. 64 Pf.
6. Sonstiges	40 M. 05 Pf.
	<hr/>
	4025 M. 46 Pf.

#### Ausgaben.

1. Für ärztliche Behandlung	535 M. 11 Pf.
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	390 M. 99 Pf.
3. Krankengelder	856 M. 55 Pf.
4. Sterbegelder	52 M. — Pf.
5. Verpflegungskosten an Krankenanstalten	1436 M. 90 Pf.
6. Verwaltungskosten	<hr/>
persönliche	432 M. 34 Pf.
sächliche	53 M. 06 Pf.
	<hr/>
	485 M. 40 Pf.
7. Sonstiges	16 M. 90 Pf.
	<hr/>
	3773 M. 85 Pf.

sonach Mehr-Einnahmen 251 M. 61 Pf.,

wovon dem Reservefonds zugeführt wurden 250 M.

Krankheitsfälle kamen vor im Ganzen 146

und die Zahl der Krankheitsstage betrug 2110.

Waiblingen, den 16. April 1888.

Für den Vorstand der Bezirkskrankenkasse:

Vorsitzender Kassier  
Küderli. Pfänder.

Stuttgart.

## Sehr billig rein wollene Burkin für Herren- & Knaben Anzüge.

Aus einer Konkursmasse habe ich eine Partie rein wollene Buckskin, welche sich zu Herren- und Knabenanzügen vorzüglich eignen, käuflich übernommen. Der Meter wird abgegeben von M. 2.50 an.

Gleichzeitig empfehle ich auch meine rein wollenen Strickgarne.

H. Herion,

Untere Königsstrasse 18 A III.

Schultabellen,  
Schulgeldeinzugs-Register,  
Uebergabscheine

sind zu haben bei

C. F. Bud.

**Wahm-, Kräuter-,  
Backstein-, Limburger-,  
sowie Schweizer-Käs  
und Süß-Butter**  
empfehlen in bester Waare  
**Chr. Wieland.**

Waiblingen.  
**Ausverkauf**  
garnierter und ungarnter Damen-  
und Kinder-Hüte zu äußerst  
billigen Preisen, sowie große Aus-  
wahl in Blumen und Federn  
**M. Häberle,**  
früher Tierarzt Schwarz'schen Hause.

Waiblingen.  
Zwei noch sehr gute  
**Handwägelchen**  
und eine leichte eiserne Egge hat  
zu verkaufen  
**Carl Käfer, Wagner.**

**Lehr-Verträge  
Miet-Verträge**  
sind zu haben bei **G. F. Bud.**

Waiblingen.  
Wegen Wegzug von hier habe ich  
eine freundliche  
**Wohnung**  
mit 4 Zimmern sogleich oder auf  
Jakobi zu vermieten.

**Moritz.**  
Waiblingen.  
**2 Zimmer**  
Keller und Bühne werden bis Georgii  
zu mieten gesucht.  
Zu erfragen bei  
der Red. d. Bl.

**Bruchbänder.**  
besten Konstruktion in allen Formen  
und Größen werden auf briefliche  
Bestellung, der Maßangabe ent-  
sprechend, geliefert. Nicht fon-  
denierende Bandagen werden kosten-  
los umgetauscht. Ein belehrendes  
Schriftchen über Bruchleiden kann  
gratis und franko von uns be-  
zogen werden. Man adressire:  
„An die Heilanstalt für Bruch-  
leiden in Glarus (Schweiz).“

**Rheringo**  
unter Garantie sind in größter Aus-  
wahl zu den billigsten Preisen stets  
vorrätig bei

**Carl Kurb, Stuttgart**  
**Goldarbeiter**  
**Eberhardsstraße 59**  
neben dem Neuen Tagblatt.

Rar erht mit dieser Schutzmarke.  
**Professor Dr. Lieber's  
Nerven-Kraft-Elixir**  
zur dauernden Heilung der hartnäckigsten  
Nervenleiden, besonders Bleichsucht,  
Angstgefühle, Kopfleiden, Migräne, Herz-  
klopfen, Magenleiden etc. — Näheres  
befügt das der Flasche beilieg. Circular. —  
Gegen Einsendung oder Nachn. zu haben  
i. d. Apoth. in Flaschen à 1/2, 3 u. 5 Mk.  
Haupt-Dep.: **M. Schulz, Hannover, Kochenstr. 10.**  
Hirsch-Apothek Stuttgart. — Engel-  
Apothek und Apoth. Otto Heil-  
bronn. — Apoth. **W. Häberle**  
Göppingen.



Gegen  
**Husten, Heiser-  
keit, Catarrh,**  
Brust- und Lungenbe-  
schwerden werden mit  
unübertrefflichem Er-  
folg angewendet die  
**Carl Bauer'schen**  
**Polmoni-**  
**Hustenbonbons**  
worüber die besten  
Zeugnisse vorliegen  
in Paquet à 20 St. Schickselsfeld 50 St.

Niederlage bei **U. Bollmer** Bw.  
in Waiblingen.

**Rehlkopfkatarrh. O  
Augenschwäche.**  
Die heftigste Behandlung des  
Herrn Dr. **Bremicker**, pract.  
Arzt in Glarus ist allen Leidenden  
anzuempfehlen. Ich wurde durch  
dieselbe von Rehlkopfkatarrh mit  
heftigem Husten, Auswurf, Ver-  
schleimung, Rauheit im Halse,  
Augenschwäche, Magenbeschwerden,  
Schmerzen im Rücken und Kreuz,  
ohne Berufsstörung gänzlich ge-  
heilt. Rißlegg, August 1887. **M.  
Frickler.** Keine Geheimmittel!  
Adresse: „**Dr. Bremicker**, post-  
laarerb Konstanz.“

**Württemberg.**

Stuttgart, 16. April. Die Vorbereitungen zu Ehren des im nächsten Jahre stattfindenden 25jährigen Regierungsjubiläums des Königs Karl sind in vollem Gange. In einer kürzlich unter dem Vorsitz des Geh. Hofrats Dr. v. Jobst abgehaltenen Versammlung wurde der Gedanke der Errichtung eines König Karl-Baus angeregt. Derselbe soll als Flügel-Anbau der k. Leihbibliothek errichtet werden und in seiner inneren Ausschmückung die Hauptvorgänge der Regierung König Karls veranschaulichen.

Cannstatt, 16. April. Das 4 Jahre alte Kind eines hiesigen Arbeiters fiel heute mittag gegen 12 Uhr in der Nähe des Schlachthauses in den Neckar und wurde von der hochgehenden Strömung bis nach Münster getrieben, wo es glücklich und wohlbehalten herausgezogen werden konnte.

Schorndorf, 13. April. Bei der am letzten Freitag von Stadtschultheiß Friz einberufener Versammlung behufs Besprechung einer Künfelinfestung wurde beschlossen, das Fest vom Dezember in den Spätsommer zu verlegen und mit der Feier des 2. September zu verbinden. Es wurde ein engerer Ausschuss gewählt, welcher aus der Mitte der Bürgerschaft eine 15 Glieder starke Festleitung wählen soll. Dieser Ausschuss besteht aus Dekan Fink, Stadtschultheiß Friz, D.M. Reg.-Rat Baun, Fabrikant Gabler und Fabrikant Burk.

Welzheim, 15. April. Die hiesige Wirtin zum Hasen wurde gestern nachmittag, während der Mann im Wirtschaftslokal war, tot in der Küche aufgefunden und zwar unter Umständen, welche verschiedene Vermutungen über die Todesursache zulassen. Der Leichnam kniete an einem bis zum Rand mit Wasser gefüllten kleineren Zuber, die beiden Arme waren über letzteren ausgebreitet, das Angesicht aber war etwas ins Wasser getaucht. Die gerichtliche Untersuchung wird die Ursache aufklären. — Vergangene Nacht wurde in der Oberamtskanzlei eingebrochen. Die Sportelkassette ist gewaltsam erbrochen und der Inhalt von ca 300 M., worunter Gelber für die Ueberschwemmten, eine Beute der Diebe geworden. Revisionsassistent Schneider, welcher im Nebenzimmer schläft, wurde durch das Geräusch aufgeweckt; doch entflohen die Diebe durch das Fenster, durch welches sie mittels Leiter eingestiegen waren, unter Zurücklassung eines Regenschirmes und eines Kleidungsstückes.  
(N. L.)

— Das in Göppingen konstituierte Komitee, aus den namhaftesten dortigen Männern bestehend, hat einen warmen Aufruf zu Gunsten eines Nationaldenkmals auf dem Hohenstaufen für Kaiser Wilhelm veröffentlicht, in welchem die Berechtigung dieses Gedankens näher ausgeführt wird. Der Raum gestattet uns aber nicht, dasselbe in seinem ganzen Umfange mitzuteilen. Am Schlusse heißt es: Soviel ist sicher, hätten andere Nationen einen Kaiser Wilhelm gehabt und hätten dieselben einen Hohenstaufen, ein Nationaldenkmal auf demselben würde nicht lange auf sich warten lassen. Mit denjenigen aber kann man nicht rechten, welche heute noch, nach den großen Errungenschaften von 1870 den Gedanken vertreten: Die einzig würdige Gestalt des Hohenstaufen sei das Rahe seines Scheitels, das absolute Nichts auf demselben.

Heilbronn, 16 April. Die Vorbereitungen für das im Juli d. J. hier stattfindende 12. württ. Landesschießen sind im Gange. Von der Stadt ist bereitwillig der Platz am alten Schießhaus zur Verfügung gestellt worden. Die Kosten sind auf etwa 10,000 M. berechnet, davon sind bereits gegen 7000 M. von Mitgliedern und Gönnern der hiesigen Schützengilde gezeichnet. Der noch fehlende Betrag wird sich leicht durch Garantiescheine aufbringen lassen.

Vom Neckar, 13. April. Eine Hühnerkrankheit, welche seit einiger Zeit aufgetreten ist, nimmt in sämtlichen Ortschaften dem Neckar entlang, solche Dimensionen an, daß ganze Ställe aussterben.

Langenburg, 15. April. Gestern wurde ein stämmiger Rekrut, vermöglicher Bauernsohn von Herrenthierbach, an das hiesige Amtsgericht eingeliefert, weil er im Verdachte steht, sich den Mittelfinger der rechten Hand abgehauen zu haben, um vom Militärdienst befreit zu werden.

Wiernsheim D.M. Maulbronn, 15. April. Auf Anregung von Oberförster M. hat der Gemeinderat beschlossen, zum bleibenden Andenken an unsern heimgegangenen, vielgeliebten Kaiser eine Linde zu pflanzen. Dieser Beschluß gelangte gestern Mittag zur Ausführung. Anwesend waren dabei die Lehrer mit der oberen Schülerklasse, der ganze Gemeinderat, der Ortsgeistliche und der Oberförster. Nachdem die Kinder einige patriotische Lieder gesungen hatten, hielt der Geistliche, Pfarrer Steudel, eine schöne und herzliche Ansprache. Der Platz, eine Anhöhe vor dem Ort, heißt künftig Wilhelmshöhe.

Waldsee, 15. April. Gestern wurde ein armer Handwerksbursche im Bezirk aufgegriffen und hieher eingeliefert, welcher einen Stumpen Geld mit über 1100 M. im Besitze hatte

**Deutsches Reich.**

— Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Charlottenburg, den 16. April. Se. Majestät der Kaiser haben nach einer gestern eingetretenen Bronchitis mit starkem Fieber und beschleunigtem Athem keine gute Nacht gehabt. Morell Mackenzie, Wegner, Krause, T. Mark Howell. Die kaiserliche Familie ist vollzählig im Schloß Charlottenburg versammelt.

Berlin, 16. April. Das Befinden des Kaisers erregt großes Bedenken. Das Fieber ist stark; es wird eine Lungenentzündung befürchtet. Vor dem Schlosse in Charlottenburg steht schweigend das Publikum in dichten Gruppen. Der Kaiser soll heute nachmittag das Bett verlassen und einige Zeit im Rollstuhl sitzend zugebracht haben und gegen 3 1/2 Uhr auf kurze Zeit am Fenster erschienen sein. Sämtliche Kinder des Kaisers verweilen im Schlosse. Der Zustand ist ungebeßert.

Berlin, 17. April. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht folgendes Bulletin: Bei dem Kaiser haben sich die bronchitischen Erscheinungen seit gestern erheblich vermindert. Das Fieber ist geringer geworden. Die Nacht war besser, das Allgemeinbefinden ist befriedigend.

Berlin, 17. April. Die allgemeine Ansicht der Aerzte präcifiziert sich dahin, daß der Zustand des Kaisers bedenklich, man müsse sagen sehr bedenklich sei, daß aber eine imminente Lebensgefahr für die nächste Zeit nicht vorhanden sei. Die Aerzte bauen ihre Hoffnung weiter auf den günstigen Kräftezustand des Kaisers.  
(F. J.)

Berlin, 17. April. Der Kaiser nahm heute Vormittag einen dreiviertelstündigen Vortrag Albedyll's entgegen. Mittags erschien der Kaiser am Fenster des Arbeitszimmers und wurde von dem vor dem Schlosse versammelten Publikum enthusiastisch begrüßt. Der Kronprinz und Prinz Heinrich, welche in Charlottenburg übernachtet hatten, kehren heute Abend nach Berlin zurück.

Berlin, 17. April. Aus zuverlässiger Quelle erfährt die „N. Pr.“ über das Resultat der Vormittag abgehaltenen Konsultation Folgendes: Der Kaiser hatte eine gute Nacht, er schlief von 12 bis 6 Uhr, Fieber und Temperatur sind vermindert (38,5 Grad). Die Untersuchung der Lungen ergab keine Infiltration und keine Lungenentzündung. Es scheint, als ob eine Bronchitis nicht bestand oder doch im Abflauen sei. Prof. Leyden neigt sich der Ansicht Mackenzie's zu, wonach die ganze

Erfcheinung durch einen Absceß der Luftröhre hervorgerufen sei. Die Atmung ist freier. Es besteht Hoffnung auf Besserung. Der Kaiser hat guten Appetit. Er ist aufgestanden und schrieb Briefe.

Berlin, 16. April. Der kommandierende General des 4. Armeekorps, Feldmarschall Graf v. Blumenthal ist zum Generalinspekteur der 4. Armeedivision ernannt worden. Graf Blumenthal wird in dieser Stellung Nachfolger des jetzt regierenden Kaisers, der als Kronprinz diese Inspektion, zu der das 3., 11., 13. (württembergische) und die beiden bayerischen Corps gehören, inne hatte.

Berlin, 16. April. Für die Ueberschwemmten sind bei dem hiesigen Zentralkomitee bisher 1 003 000 Mark eingegangen.

— Einen seltenen Triumph hat, wie aus Bremen geschrieben wird, der Norddeutsche Lloyd neuerdings mit einem seiner Reichspostdampfer errungen. Der englische Gouverneur von Hongkong, Sir Wm. des Voer, reiste mit seiner Familie und Begleitung auf einem Dampfer der großen englischen Dampfergesellschaft Peninsular and Oriental Steamship Company von England nach Ostasien. Er war jedoch mit der Verpflegung und den Einrichtungen des Schiffes so unzufrieden, daß er sein Fahrgeld im Stiche ließ, in Singapore mit Familie und Begleitung ausstieg, den Reichspostdampfer Preußen des Norddeutschen Lloyd abwartete und mit ihm die Reise nach Hongkong fortsetzte.

— Von der Memel. Aus einem Sitzungsbericht des Königsberger Hilfskomitees meldet die „Königsb. Hart.-Ztg.“: Im Kreise Hr. Holland, der unter der Ueberschwemmung der Draufenniederung in schwere Mitleidenschaft gezogen ist, sind 1500 Personen unter Wasser und Hunderte müssen auf der westpreussischen und ostpreussischen Seite verpflegt werden. Besonders hilfsbedürftig ist auch das Memeldelta, namentlich der Kreis Hydrefurg mit Ruß. Hier sind ganze Häuser und Gehöfte von den Wellen weggerissen und große Mengen obdachloser Menschen zu erhalten.

— Einen kaum glaublichen Selbstmord-Versuch beging am 11. ds. der Häusler und Brunnenbauer Johann Wolt aus Berge, indem er sich im delirium tremens mit einer mittelgroßen Zimmermannsäge den Hals zu durchschneiden versuchte. Nachdem ihm der erste Versuch angelegt war, wurde er ins städtische Krankenhaus in Forst überführt.

### ANLANDE.

Paris, 16. April. Gegen Mitternacht, als bekannt wurde, daß die Wahl Boulangers gesichert sei, sammelte sich auf dem Montmartre eine große Menschenmenge an. Ein dort befindliches Transparent, Ferry als Clown darstellend, wurde von der Menge mit Pfeifen begrüßt, ein Transparent mit Boulanger in großer Uniform beifällig aufgenommen. Uebrigens war ganz Paris ruhig, nirgend fand eine ernstere Störung der Ordnung statt.

Lille, 16. April. Die Zahl der eingeschriebenen Wähler im Norddepartement ist 363 935; die der abgegebenen Stimmen 267 530. Boulanger ist mit 172 528 Stimmen, also mit  $\frac{2}{3}$  der abgegebenen Stimmen, gewählt. Der opportunistische Republikaner Foucart erhielt 75 901, der radikale Moreau, Mitglied des Gemeinderats in Roubaix, 9647 Stimmen.

— Das Hauptereignis des Tages ist die glänzende Wahl Boulangers im Dep. du Nord. Die Bedeutung dieses Sieges, dieser schmählichen Niederlage der Regierung, darf nicht unterschätzt werden. Man wird in der Geschichte Frankreichs einstens von dem 15. April 1888 lesen, denn faktisch hat dieser Tag Boulanger zum Herrn von Frankreich gemacht. Er selbst sagt in seinem Brief an seinen Freund Laguerre: Dank Ihnen wird der 15. April den Zusammensturz der Partei nationaler Erniedrigung bringen.“ Bis jetzt war also Frankreich erniedrigt, es ist die Aufgabe Boulangers, es wieder emporzubringen. Mit welchen Mitteln? Für die auswärtigen Nationen und namentlich für die bestgehaßte derselben, die deutsche, gilt es, einem solchen Gegner gegenüber ihr Pulver trocken zu halten.

## Das Handwerk, die neuen Innungen,

### Nr. 59 Befähigungsnachweis. 19. 4. 1888

Sehen wir, ohne uns unter der Lupe der Statistik in das Zahlenlabyrinth zu vertiefen, mit unbewaffnetem Auge und unbefangenen Sinnes prüfend zurück bis zum Anfange dieses Jahrhunderts und in diesem auf die kurze Lebensperiode der Gewerbefreiheit, so wird uns unzweifelhaft, daß das Handwerk in der Art seiner Arbeitshätigkeit in Folge der Entwicklung der Großindustrie, der Vervollkommnung der Technik, veränderter Arbeitsteilung u. a. sich wesentlich anders gestaltet, daß aber das Niveau seines Standard of life sich gehoben, nicht gesenkt hat. Wir weisen hin auf die besseren Wohnhäuser, deren bequemere und reichlichere Einrichtung und Ausstattung, die bessere Kleidung und Nahrung, die Befriedigung gar mancher früher unbekannter Bedürfnisse.

Wir bestreiten auch ausdrücklich, daß die Großindustrie das Handwerk nur schädige, behaupten vielmehr, daß dieselbe ihm vielfach auch förderlich sei, wir erinnern daran, wie u. A. die Holz-, Eisen-, Papierstoff- und Lederbranche dem Handwerker den von ihm zu verarbeitenden Stoff zugänglicher machen, ihm seine Verwendung erleichtern, wie sie durch wohlfeilere Lieferung der verschiedensten Textilstoffe ihm Arbeit zuführen, wir erwähnen des verbesserten Handwerkzeuges, welches sie produziert, speziell die Nähmaschine, wir erinnern an deren viele Bestellungen bei dem Handwerke für die Errichtung und Unterhaltung ihrer Etablissements, wir stellen aber ganz besonders die Frage: kann widersprochen werden, daß im Laufe von Jahrzehnten das Steuerkapital des Handwerkes sich gehoben hat? Ob die Kontraste zwischen reich und arm wirk-

lich in dem Maße sich gesteigert haben, wie dies behauptet wird, das ist wohl kaum festzustellen; gewiß ist nur, daß früher in den blühenden Städten zwischen den reichen Patricier- und Kaufherrn-Familien und der misera Plebs, daß auf dem Lande zwischen dem gewaltigen Grundherrschaften und den schwer bedrückten Grundholden, daß zwischen Stadt und Land ein tiefer Abgrund bestand, daß aber diese Klust weniger hervortritt, weil die Leiden und Entbehrungen des Armen, des Unterdrückten weniger beachtet wurden als jetzt.

Wir kennen gar gut die Entbehrungen, die Leiden, den Jammer der sog. Enterbten, auch gar wohl den Uebermut und die Verschwendung so mancher Ueberreichen und beklagen sie tief, aber unseren Blick nach rückwärts gerichtet, entdecken wir hinter den schmuckvollen Aufzügen der Zünfte, den Idealen unserer Romantiker, ihren üppigen Gelagen nicht blos fröhliche, festliche Stimmung, sondern auch schwere Not und Jammer, nicht minder als in unserer Zeit, aber weniger menschliches Mitgefühl und Verständnis, darum weniger Beachtung und Bestreben nach Hilfe. Wir haben in Vorstehendem unserer Ansicht Ausdruck gegeben, daß die Lage des Handwerkes unter der Herrschaft der Zunftordnungen keine befriedigendere war, daß unter derselben sich nicht weniger Mißstände kundgaben, als die zur Zeit beklagten.

Wir werfen nun die Frage auf, wie verhält es sich mit deren Erfolgen in Betreff der technischen Ausbildung. Zunächst erinnern wir daran, wie sehr England und Frankreich, welche in der Aufhebung der Zünfte uns vorangegangen sind, dem deutschen zünftigen — Handwerk in der Zeit unserer Zunftgesetzgebung überlegen und daß diese beiden Länder es bekanntlich waren, wo der deutsche Geselle auf seinen Wanderungen am meisten lernte.

Die Tüchtigkeit des Handwerkes ist selbstverständlich am sichersten aus dessen Leistungen zu ermessen. Wir erkennen nun rückhaltlos an, daß dasselbe uns in Erzeugnissen des Kunstgewerbes und der Ornamentik sehr Schönes und Gutes überliefert hat. Dieselben geben um so mehr Zeugnis von der Handfertigkeit, dem Fleiße und der Ausdauer des Arbeiters, als dieser ärmer war an Hilfsmitteln als der moderne. Jene Leistungen waren die Frucht der Munificenz der Großen und Reichen, namentlich der Kirche, sie waren wesentlich unterstützt durch den innigen Bund zwischen Künstler und Handwerker, einen Bund, längere Zeit leider gelockert, jetzt glücklicherweise wieder enger angeknüpft. Wenn wir den früheren Arbeiten des Kunstgewerbes unsere volle Anerkennung aussprechen, so darf doch daran erinnert werden, daß bei der Vergleichung mit den Arbeiten der Gegenwart ein gutes Stück Altertümlerei im Spiele ist. Jedenfalls aber ist die Thätigkeit des Kunstgewerbes zumal in seinen Meisterstücken im Vergleich mit dem so sehr ausgedehnten Gebiete der Handwerksthätigkeit überhaupt eine ganz sporadische. Bei Würdigung dieser sind die Leistungen für den gewöhnlichen Bedarf entscheidend. Legen wir nun an diese aus der Zeit der Zünfte den Maßstab der Gegenwart an, so wird auf jene nicht selten das Prädikat der Stümperhaftigkeit anzuwenden sein. Sehen wir uns die Baugewerbe an, so finden wir zumal bei den Bauten für die gewöhnlichen Bedürfnisse des Lebens, die sog. bürgerlichen, Verschwendung des Materials, die Mauern unnötig dick, oft sehr schlecht geschichtet, die Hölzer viel zu massenhaft, die Konstruktion kompliziert auf Kosten des Raumes und Lichtes, die Defen holzverschwenderisch, die Rauchfänge schlecht ziehend, die Dachbedeckung unnötig schwer, den Wasserablauf unzuverlässig und ungenügend geregelt, gar oft die Haltbarkeit auf ewig „mit übermäßigen Kosten erkaufte.“ Die Haus-, Feld- und Handgeräte sind plump, meist unzuverlässig konstruiert, die Arbeit erschwerend, der Bequemlichkeit nicht entsprechend, die Wagen und Pflüge alttestamentarisch gebaut, schwer mit unnötiger Reibung, Foltergeräte für Menschen und Zugtiere, den darauf geladenen Waaren ein Verderben, dazu die Sattler- (Riemer-) Arbeit dem armen Zugvieh seinen Dienst nach allen Richtungen durch übermäßiges Gewicht, schlecht gegerbtes Leder erschwerend, die Joche der Ochsen wie zu deren Qual ausgefacht, das Fußbeschlöß schwerfällig, dem Bau des Fußes widerstrebend. Nicht weniger unzuverlässig ist die Bekleidungsbranche bedient. Da wo Wechsel je nach der Größe, dem Alter, dem Geschmack, der beruflichen Thätigkeit sich empfiehlt, also Wohlfeilheit, wenn auch auf Kosten der Dauer, da finden wir Stabilität, da sehen wir den Entel in den schlecht gebauten Rod des Großvaters felig schlüpfen, nicht etwa mit weniger Kosten, sondern wegen des teuren Rohstoffes mit mehr. Wir erwähnen noch der Reise-Koffer, der großälterlichen Koffer, wie prämiert für das höchstmögliche Gewicht, die Weidenflechtarbeiten ebenfalls übermäßig schwer und dabei ungenau und unschön gearbeitet.

Wir könnten noch recht ergiebige Exkursionen machen durch das amtliche Waaren-Verzeichnis, wir unterlassen es des Raumes wegen und, um nicht in das Gebiet der Großindustrie zu geraten, deren Fortschritte der früheren Zeit nicht so wie der Gegenwart zu gute kommen. Auf Grund des Gesagten behaupten wir, das Publikum ist jetzt besser bedient, als früher, vielleicht bisweilen weniger dauerhaft, aber dafür entsprechend wohlfeiler und in dem Falle solider, wenn die Dauer außer Verhältnis steht zum Aufwand für dieselbe.

Wir sind nicht gemeint, die von uns hervorgehobenen Mängel ganz zu Lasten der früheren Organisation des Handwerkes zu schreiben, wir würdigen in vollem Maße den großen Vorsprung, welchen der gewerblichen Thätigkeit durch die Fortschritte in den Naturwissenschaften, in der Technik, in der Entwicklung des Maschinenwesens, den verbesserten Hilfsgeräten auch durch den gewerblichen Unterricht gewährt sind; was wir gesagt haben, gilt vorzugsweise der Behauptung, das Handwerk komme herunter — weil es sich frei bewege.

Fassen wir das Ergebnis unserer Bemerkungen zusammen, so ergibt sich für uns: Die zünftigen Einigungen des Handwerks, ursprünglich durch die ungeordneten sozialen und politischen Verhältnisse geboten, haben im Laufe der Zeit grobe Mißbräuche in sittlicher, wirtschaftlicher und technischer Beziehung hervorgerufen, welche zu ihrer Auflösung hätten führen müssen, auch wenn die Neuerungen in den exakten Wissenschaften, der Technik, der Organisation der Arbeit, die hergebrachte Gebundenheit in der Erlernung und dem Betriebe des Gewerbes sie nicht unhaltbar gemacht hätten, es war also Gewerbefreiheit eine absolut gebotene Forderung der Zeit.

(Fortsetzung folgt.)

## Reichtum und Name.

Original-Novelle von Mary Dobson.

(Fortsetzung.)

„Er findet mit demselben und seinen Bedingungen leicht einen anderen Schwiegersohn, selbst vom höchsten Adel —“

„Dennoch finde ich es meinerseits unrecht, das junge Mädchen nur des Geldes wegen zu heiraten.“

„Das ist gewissenhafter gedacht, als die meisten Ihrer Standesgenossen es thun würden, Herr von Greifenberg, die gern einem bürgerlichen Mädchen Herz und Hand schenken würden, sänden sie immer gleich Eins, sie allen drückenden Geldverlegenheiten zu entreißen. — Glauben Sie meinem Wort, Sie werden bald genug Ihre bürgerliche Gemahlin lieben lernen, ungeachtet aller Ihrer Bedenken, die Sie jetzt haben, und, später es Ihrem Vater noch im Grabe danken, daß er die Veranlassung zu dieser von Ihnen jetzt wenig begehrten Ehe ist!“

„Nein, nein, Herr Blumenthal, das wird kaum geschehen! Ich werde meiner Frau gegenüber stets eine Art Abhängigkeit und Verbindlichkeit fühlen, die bei meinem Charakter und meinen Ansichten nur allzu drückend und peinlich sein wird.“

„Sie werden keine Zeit behalten, dergleichen Gedanken nachzuhängen Herr Baron, denn das Gut und die Ihnen ganz neuen Arbeiten werden Ihre ungetheilte Thätigkeit in Anspruch nehmen. Mein gewiß wohlge-meinter Rat ist der, erwidern Sie die Sache schnell zum Abschluß, quittieren Sie den Dienst und gehen Sie an die Verwaltung Ihres Gutes und die notwendigen, zeitgemäßen Verbesserungen, für die nun einmal der Herr Vater nicht war, und ich bin fest überzeugt, daß nach kaum zehn Jahren Sie das Vermögen Ihrer Frau Gemahlin verdoppelt haben. Und nun von etwas anderem zu reden; wann wünschen Sie das Testament Ihres verstorbenen Vaters ausgehändigt, Herr Baron?“

„Ein Testament meines Vaters?“ fragte der junge Mann.

„Ja, es ist einfach genug. Die Wittwe des Verstorbenen hat aus dem Gute eine jährliche Einnahme von tausend Thalern, jedes der nachbleibenden Kinder die Hälfte davon, wie zweitausend Thaler zur Aussteuer, wenn sie einmal heiraten, zu bekommen, zugleich bleibt es dem Erben des Gutes unbenommen, die Seinigen so lange er will bei sich zu behalten.“

„Und wann muß ich meiner Mutter und meinen Schwestern die genannten Summen auszahlen?“

„Zuerst künftiges Jahr am Sterbetag Ihres Vaters, doch können Sie auch halbjährliche Abrechnung mit den Ihrigen halten!“

Arnold von Greifenberg saß lange stumm und sinnend da, endlich aber sagte er mit einem tiefen Seufzer:

„Wie schnell und auf welche traurige Weise bin ich doch aus meiner Sorglosigkeit aufgeschreckt! Vor kaum einer Woche hielt ich mich noch für einen Kavaliere — jetzt aber weiß ich, daß ich fast nichts besitze, und kaum meiner Mutter und meinen Schwestern ein Obdach gewähren kann. Dieser Gedanke könnte mich wahnsinnig machen — mich fort von hier, in die weite Welt hinausstreifen, fühlte ich nicht die Verpflichtung, für die Meinen zu sorgen und — wäre nicht dies Gut seit einem Jahrhundert in unserer Familie gewesen.“

„Wohlan denn, Herr Baron, wenn Sie von dieser Verpflichtung beseelt sind, und zugleich Ihnen jener Fleck Erde lieb ist, wo die Wiege Ihres Vaters und die Ihrige gestanden, so bedenken Sie sich nicht länger und thun den einzigen Schritt, welcher Ihnen Hilfe und Rettung aus der jetzigen Not und Bedrängnis bringt. Bedenken Sie, mit 100,000 Thalern sind nicht allein alle Schulden getilgt, es bleibt auch noch einiges Vermögen davon übrig und Sie können den Ihrigen ihre Einkünfte zahlen.“

„Nun denn, Blumenthal, so gehen Sie nach . . .“ erwiderte mit sichtlichem Kampf und einem schweren Seufzer der junge Offizier, „und leiten die Sache ein, der Sie so warm das Wort reden. Ich aber will sie als einen Fingerzeig meines verstorbenen Vaters ansehen, dem ich auf seinem Totenbette gelobt, Folge zu leisten, als ich von dem, was mir bevorstand, noch keine Ahnung hatte.“

„Recht so, Herr von Greifenberg, und sicherlich werden Sie bald die Befriedigung empfinden, seinen Willen und seine Wünsche erfüllt zu haben.“

„Aber meine Mutter — mein Onkel, der Graf Eberstorff — von meinen Schwestern gar nicht zu reden.“

„Ist doch der Graf einer der Gläubiger und bringt gleichfalls auf sein Geld.“

„Es ist wahr, Blumenthal, und ich, ich habe Ihnen ja meinen Entschluß ausgesprochen! Reisen Sie also und schaffen Sie mir das nötige begehrte Geld, ich will die Meinen mit meiner Verbindung mit Helene Kranzler auszuföhnen suchen. Eine Bedingung aber möchte ich

stellen — ich wünsche, daß die Verlobung noch von beiden Seiten geheimgehalten wird, und erst im nächsten Frühling die Hochzeit stattfindet. Geben Sie meinerwegen vor, daß dies der Trauer wegen geschieht.“

4.

Seit dem Besuch des Baron Greifenberg hatte der Banquier und Kaufmann Kranzler in fortwährender Aufregung gelebt, die er jedoch mit Aufbietung aller Kräfte den Augen Anderer zu verbergen strebte. Auf die Anfrage seines Buchhalters, was mit dem Gelde aus China geschehen solle, entgegnete er:

„Ich habe deshalb noch keinen bestimmten Entschluß gefaßt, Lindenau, doch denke ich es für meine Tochter anzulegen, oder auch es ihr als Heiratsgut mitzugeben.“

„Nun, damit wird sie Ihnen bald entführt werden, Herr Kranzler,“ erwiderte lächelnd der schon ältere Mann. „Lassen Sie es nur bekannt werden, daß Fräulein Helene bei ihrer Schönheit eine baare Mitgift von 100 000 Thalern hat, und Sie können unter Grafen, Baronen und einfachen Herren die Wahl haben. Nur möchte ich Ihnen raten, das schöne Geld sicher anzulegen, damit nicht so ein des Reichtums Unge-wohnter es nach und nach durch die Finger gleiten läßt!“

Herr Kranzler konnte eines Lächelns sich nicht erwehren, als er sagte:

„Seien Sie unbesorgt, Lindenau, darin müssen Sie mich doch zu gut kennen! Das Kapital werde ich für meine Tochter sicher anlegen damit ihr auf alle Fälle ihr Eigentum erhalten bleibt.“

„Recht so,“ erwiderte beifällig mit dem grauen Haupte nickend der Buchhalter, und fügte sogleich schmunzelnd hinzu: „Fast glaube ich, Herr Kranzler, Sie haben schon einen solchen Schwiegersohn in Aussicht! — Hat nicht etwa der Herr Baron, welcher kürzlich hier war —“

„Nun, das muß ich sagen, Lindenau,“ sprach der Prinzipal mit schärferer Betonung, „glauben Sie denn, ich würde meine achtzehnjährige Tochter einem Manne geben, der mir an Alter fast gleichkommt? Heiratet sie einmal einen, wie man ihn so nennt, Kavaliere, so wähle ich mir ihn doch etwas jünger aus!“

Ein leises Klopfen unterbrach diese Rede, und der darauf eintretende Lehrling des Comptoirs meldete:

„Herr Rechtsanwalt und Notar Blumenthal aus W. wartet im Vorzimmer“, und damit überreichte er Herrn Kranzler die Karte, welche er soeben in Empfang genommen.

„Rechtsanwalt und Notar Blumenthal in W.? wiederholte, das Blättchen nach allen Seiten hin betrachtend, der Banquier. Ich muß gestehen, ich weiß nicht einmal genau, wo W. liegt. Erinnern Sie es sich nicht noch aus der Geographiestunde, Erlberg?“ fügte er scherzend zu seinem Lehrling gewendet hinzu. Dieser erröthete über die Anekdote auf seine Jugend, denn er hatte wirklich erst vor einem Jahre die Schule verlassen und erwiderte lächelnd:

„Das Städtchen W. liegt im . . . gischen. Es ist auch eine Eisenbahnstation —“

„Ja, ja, ich erinnere mich!“ entgegnete hastig der Prinzipal, dem plötzlich ein Licht aufging, aber schnell sich fassend, fügte er ruhiger hinzu: „Führen Sie den Herrn Anwalt her, Erlberg, und Sie Lindenau lassen Sie uns allein.“

(Fortsetzung folgt.)

### Literarisches.

— Von der ersten Biographie des neueren deutschen Kaisers, welche unter dem Titel „Friedrich, Deutscher Kaiser und König von Preußen“, ein Lebensbild von Ludwig Ziemssen, im Verlage von Franz Lipperheide, Berlin, erscheint, ist soeben die zweite Lieferung zur Ausgabe gelangt. Auch dieses Heft zeichnet sich durch Frische und Volksthümlichkeit der Darstellung wie durch vollendete Technik der zahlreichen Illustrationen aus. Von besonderem Interesse sind, — nebst den vielen kleinen, in den Text gedruckten Abbildungen, — zwei musterhaft ausgeführte Vollbilder: „Das Kostümfest zur Feier der silbernen Hochzeit des Kronprinzlichen Paares im königlichen Schlosse zu Berlin“ und „Der Besuch des Kronprinzen Friedrich Wilhelm beim Papste Leo XIII.“ Das treffliche Werk wird 10 Lieferungen umfassen, welche in Zwischenräumen von 14 Tagen erscheinen. Der Preis jedes Heftes beträgt 60 Pfennig.

### Auszug aus den Standesamtsregistern zu Waiblingen vom 1. bis 15. April 1888.

#### G e s c h l i e ß u n g e n

Albert Bekwanger, Schreiner von hier mit Sofie Catharine Schloz, ledig von hier. Karl Friedrich Schmid, lediger Schuhmacher von Strümpfelbach mit Wilhelmine Catharine Strieter, ledig von hier.

#### G e b u r t s f ä l l e.

Dem Jakob Herborn, Heizer hier 1 Sohn. Dem Gottlob Böhringer, Chrus. Sohn, Weingärtner hier 1 Sohn.

#### S t e r b f ä l l e.

Christiane Magdalene Klingler, ledig, 65 Jahre alt, im Armenhaus hier. „Sofie Anna“ 4 Jahre alt, Tochter des Johannes Döbler, Bauer. „Karl Friedrich“ 3 Monate alt, Sohn der Pauline Hoch geb. Sigler, Kostkind bei Karl Stadtmüllers Ww. hier. „Johann Ferdinand“, 4 Monate alt, Sohn des Ferdinand Rau, Ziegeleiarbeiters hier.

### Ganz seid. bedruckte Foulards Wf. 1.90

bis 6.25 p. Met. — vers. in einzelnen Roben porto- und zollfrei in's Haus das Seidenfabrik-Depot G. Henneberg (R. u. R. Hofliefer.) Zürich. Muster umgehend. Briefe kosten 20 Pf. Porto.